



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

B. Klima, Pflanzendecke und Tierwelt

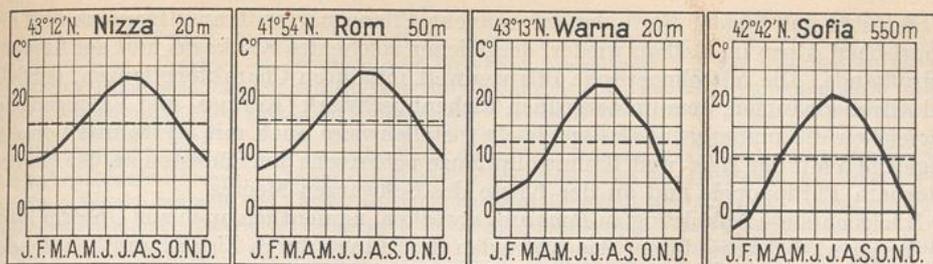
[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

der westlichen Rhodópe solche der Mesta. Beide Flüsse liegen heute nur im Ober- und Mittellaufe auf bulgarischem Boden. Nur 25 km nördlich vom Ursprung der Mesta entspringt unterhalb des Mussalla die Maritza. Sie rann nach der Grenzabsteckung von 1913 ausschließlich über bulgarische Erde. Auch heute noch stellt sie Bulgariens längsten Fluß dar. Der Reichtum von Thrakiens Landschaften wäre ohne ihre Segnungen nicht denkbar. Mit Recht knüpfen die Strophen des Nationalliedes „Schäume Maritza“ an ihre Wasser an. Einen weiten, gebogenen Lauf hat die Maritza. Sie durchströmt das ganze nach ihr benannte Becken in westöstlicher Richtung in vielfachen Windungen bis Harmanlij, durchbricht in südöstlicher Richtung bis Adrianopel die Vorberge der östlichen Rhodópe und fließt von da bis zum Golf von Enos vorwiegend nach Süden. Auf der unteren Laufstrecke (von der Einmündung des aus den östlichen thrakischen Steppen heranziehenden Ergenesu ab) überschwemmen ihre Wasser häufig die flachen Ufer. Die Maritza endet wie auch die Mesta in einem sumpfigen Delta. Der zweitmächtigste Fluß des ehemaligen Ostrumelien ist die Tundscha. Auf einer Bergschwelle entspringend, die vom Kalofer Balkan zum Karadscha Dagh zieht, läuft die Tundscha 125 km ostwärts, bis sie oberhalb Jambols nach Süden abbiegt und sich, in ihrem Endstück die Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei bildend, bei Adrianopel in die Maritza ergießt. Einen weiteren wasserreichen Nebenfluß der Maritza stellt die Arda dar, die von der östlichen Rhodópe kommt, ostwärts sich bewegt und in ihrem 50 km langen Endlaufe mitsamt der ganzen Landschaft der Ostthrakischen Senke am Unterlaufe der Maritza nach dem Weltkriege an Griechenland fiel.

B. KLIMA, PFLANZENDECKE UND TIERWELT

Bulgariens Klima ist als osteuropäisch-kontinental zu bezeichnen. Ein Vergleich mit den ins Mittelmeer sich streckenden südeuropäischen Halbinseln, vor allem der benachbarten Apenninischen, läßt Temperaturen der Mittelmeerländer erwarten, liegt doch das Becken von Sofia auf gleichem Breitengrade ($42^{\circ} 42'$) wie das nördliche Latium der italienischen Halbinsel, befinden sich doch Rustschuk oder Warna fast auf dem Kreis von Livorno und Nizza. Welch gewaltiger Unterschied ist aber zwischen der Durchschnittstemperatur von Rom und Sofia (Abb. 940), und wie verschieden sind Winter- und Frühlingsklima an der Riviera und an der nördlichen Schwarzmeerküste Bulgariens oder in den nordöstlichen Teilen des Bulgarischen Donautafellandes! Nizzas Jahresdurchschnittstemperatur ist um $3,7^{\circ}\text{C}$ höher als die von Warna, das Monatsmittel des Januar um $5,6^{\circ}$. Rom zeigt im Januar $6,5^{\circ}$ mittlere Wärme, Sofia $-2,7^{\circ}$ Kälte. Das ist eine Wintertemperatur, wie sie das 12° nördlicher gelegene ostpreußische Königsberg aufweist.

Es sind mehrere Umstände, die Bulgariens Klimabeschaffenheit beeinflussen: das Vorwiegen gebirgiger Gegenden, dann die eisigen Nordostwinde, die zu den hohen Wintertemperaturen weiter Teile Nordbulgariens führen, und weiterhin der Abschluß von breiten Streifen des bulgarischen Landes gegen die linden Westwinde durch die südlichen Gebirgskämme. Die hohen Mauern der Rila und der Rhodópe halten die warmen südlichen Winde fern, die aus dem Mittelmeerbecken heranstreichen. Ein Beweis für das kontinentale Klima sind die starken Unterschiede zwischen den höchsten und niedrigsten Wärmegraden. In Burgas, wo das Meer noch einigermaßen ausgleichend wirkt, ergibt sich für die Durchschnittswerte eine Differenz von $21,7^{\circ}$ (Januarmittel $1,1^{\circ}$, Julimittel $22,8^{\circ}$), in Sofia $23,2^{\circ}$ ($-2,7^{\circ}$ und $20,5^{\circ}$ berechnet für 1900 bis 1909), in Philippopel schon $23,6^{\circ}$ ($-0,1^{\circ}$ und $23,5^{\circ}$), in Plewna gar $25,3^{\circ}$ ($-2,2^{\circ}$ und $23,1^{\circ}$). In Kazanluk trat im Jahre 1905 zwischen den Jahrestemperatur-extremen (höchstes Maximum $37,1^{\circ}$, niedrigstes Minimum $-18,3^{\circ}$) der gewaltige Unterschied von $55,4^{\circ}$ auf. Plewna hat den höchsten Hitzegrad aufzuweisen,



940. Temperaturvergleich zwischen Nizza, Rom, Warna und Sofia.

der von 1890 bis 1915 überhaupt im Lande gemessen wurde, nämlich $41,8^\circ$ am 7. August 1896.

Heftige Schneefälle sind im Balkan und in der Rhodópe häufig und können tagelang die Pässe sperren. Die harten Winter der Haemusgegenden (Balkangebiet) waren schon den Griechen und Römern bekannt. Im Donautieflande beginnt sich die Schneedecke im November auszubreiten, um Ende Februar oder Anfang März zu verschwinden. Lange lagern die Schneemassen in den Gebirgen (Bild 977). Während sich eine den Sommer überdauernde Schneelage im Balkan nicht findet, sind Firnflecken, die sich bis zu neuen Schneefällen erhalten, auf den höchsten Bergen der Rila, namentlich in seinen westlichen Teilen, ziemlich häufig.

Ganz besonders stark unterscheidet sich das Klima Nordbulgariens von dem Südbulgariens. Die Balkankette schützt letzteres vor den Einflüssen der Nord- und Nordostwinde. In Südbulgarien kann die Sommersonne ganz der geographischen Breite entsprechend wirken. So finden wir hier kürzere und mildere Winter und wärmere Sommer. Unter den besonders heißen Strecken Thrakiens sind zu nennen das Becken von Sliwen, die Landschaft von Stara-Zagora und vor allem die Niederungen der Maritza. Letztere können überhaupt als die heißesten Zonen Bulgariens gelten. Hier werden denn auch subtropische Pflanzen, wie Reis, Baumwolle und Sesam, gebaut. Die durchschnittliche Jahrestemperatur dreier wichtiger Orte der Thrakischen Ebene, berechnet für die Jahre 1901 bis 1907, war:

für Tatar-Pasardschik (210 m)	$11,6^\circ$
„ Philippopel (160 m)	$12,2^\circ$
„ Sadowo (150 m)	$11,9^\circ$

Schneereiche, lange und kalte Winter hat Südwestbulgarien. In diesen zentralen Landschaften macht sich der Kontinentalcharakter des Klimas am deutlichsten bemerkbar. Die Sommer sind in Westbulgarien im allgemeinen kühl und regenreich. Ziemlich allgemein haben wir das Niederschlagsmaximum im Sommer, das Minimum im Herbst; im Westen verschiebt sich letzteres mehr gegen den Winter. Auch die jahreszeitliche Verteilung der Niederschläge zeigt, daß wir es mit keinem mittelmeerischen Klima zu tun haben.

Die erheblichen klimatischen Verschiedenheiten der einzelnen Teile Bulgariens sind vielfach auch durch örtliche Lage und Umgebung bestimmt; doch wird man eine Scheidung in eine Reihe von klimatischen Provinzen treffen können, die sich zum Teil mit den Pflanzenzonen decken: 1. die schmale Pontusküste, 2. das breite Balkanvorland der Donautafel, 3. die Gebirgslandstreifen des Balkans und der Rhodópe, 4. die Gebirgslandschaften des Südwestens, 5. die von drei Seiten von Gebirgen umschlossene Maritzaniederung.

Einem einheitlichen Pflanzengebiete läßt sich Bulgarien nicht zuschreiben. Alle Nachbarzonen greifen auf das Land über. Die mitteleuropäische im Norden, Nordwesten und Westen, die osteuropäische im Nordosten und Osten und die mittelmeerische

im Südosten und Süden. So finden wir manche Pflanzenarten Transsilvaniens und der Dinarischen Alpen im Balkan wieder, desgleichen solche des Kaukasus und der Steppen Südrußlands. Die mittelmeerische Pflanzenwelt mit ihren Charakterpflanzen, den Öl- und Zitronenbäumen, dem immergrünen Eichenbuschwerk (Kermes- und Valoneaeiche, desgleichen die immergrüne Galläpfel-eiche), stellenweise auch mit Myrte und Lorbeer, desgleichen mit der Reis- und Baumwollpflanze beherrscht den Südosten an der Maritza unterhalb Philippopels und an der Küste des Schwarzen Meeres.

Rücksichtslose Abholzung zu Feuerungszwecken, namentlich auch zur Unterhaltung der Bergwerksbetriebe, ferner das Abweiden der Hänge durch Ziegen und Schafe, das mit der Ausbreitung der Türken im Süden und Nordosten besonders stark einsetzte, dazu das brutale gelegentliche Niederbrennen ganzer Wälder bei Erhebungskämpfen zwischen Bulgaren und Türken haben ansehnliche Lücken in die Waldbestände gerissen. Diese mußten immer größer werden, da jegliche Aufforstung unterblieb. Immerhin gibt es noch üppige Wälder an den Südhängen des Balkans, auf dem Mittelgebirge und in der Rhodópe. Zwischen Razgrad und Dobritsch unterbrechen mächtige Sommer-eichen und Eichengebüsche des „Deli Orman“ (türkisch „toller, spukhafter Wald“) die dünnen Graswiesen und Ackerstreifen der nordöstlichen Donaufel. Im wesentlichen haben wir ein mitteleuropäisches und ein mediterranes Pflanzengebiet zu scheiden. Die Grenze zieht sich von Konstanz über Sliwen und Stara-Zagora ins Maritzabecken bis Philippopel, verläuft längs der Nordabdachungen der Rhodópe zur unteren Arda und geht, wieder westwärts ausbiegend, längs des Nordfußes des Kartal-Dagh in ziemlich gerader Linie über Mesta und Struma zum Nordufer des Doiransees (Abb. 849).

In Bulgarien reicht die südliche Vegetationsgrenze der Tanne und Fichte bis zur Ossogowska planina, zur mittleren Struma und Mesta und verläuft dann nordostwärts zur Einmündung des Szlúk in die Maritza und weiter nach Sliwen und Razgrad. Die nördliche Vegetationsgrenze von *Plantanus orientalis* bewegt sich auf einer Linie, die von Messemwrija über Jambol und Philippopel nach Köprülü (Veles) am Wardar zu ziehen ist.

Die Tierwelt Bulgariens zeigt keine Eigenart und keinen auffallenden Reichtum. Es treten fast die gleichen charakteristischen Typen auf wie in den Karpatenländern und auf der gesamten Südosteuropäischen Halbinsel. Zu den Haustieren gesellen sich wie in den meisten Gebieten Südeuropas die ausdauernden und in ihrer Nahrung genügsamen Esel und Maultiere, dazu der Büffel. Wie in den Bergwäldern Siebenbürgens, hat gar nicht selten der Bär in den bulgarischen Waldgebirgen seine Zuflucht. Bär und auch Wolf reißen mitunter erhebliche Lücken in die Herden der Berghirten. An die Einöden Mesopotamiens erinnert im Südwesten des Landes, vor allem im Strandscha-gebirge, häufig der Schakal, dessen heiseres Gebell in den Ebenen Thrakiens weithin vernehmbar ist. Die Vogelwelt ist reich und vielseitig. Der Fischfang ist in den Flüssen wie im Meere wenig in Schwung, obschon die Wasser zahlreiche Fischarten bergen.

C. BEVÖLKERUNG UND BESIEDLUNG

Das Bulgarentum sitzt geschlossen in den ebenen und in den hügeligen Strichen Donaubilgariens vom Timok bis zur Jantra, an den Nordabhängen des Balkans vom Gradski und Kula bis Elena, an dem oberen Isker und an seinen Zuflüssen, an der oberen Struma und in den Tälern ihres Wassernetzes, in den westlichen und zentralen Strichen der Sredna gora und in der westlichen Rhodópe. In den Verwaltungsbezirken von Belogradtschyk, Berkowitza, Orchanie, Tetewen, Trojan, Gabrowo, Trnowo, Dre-nowo zählte man 1893 mehr als 95 v. H. Bulgaren. In Gabrowo waren es 99,6 v. H. Östlich von Elena liegen rein bulgarische Landschaften nur im Gebirge.

Die Psyche eines Volkes hat so zahlreiche Einzelzüge, wird durch so viele Triebfedern bewegt, daß es nicht leicht wird, sie auf bestimmte Formeln zu bringen.